

Religiöse Begeisterung und ekstatische Kultur

HUBERT KNOBLAUCH

Begeisterung ist einer der Begriffe, den man in religionswissenschaftlichen Wörterbüchern umsonst sucht. Das hängt jedoch nicht damit zusammen, dass die Begeisterung der Religion fremd wäre.

Ganz im Gegenteil: Die Beseelung, Belebung und Erfüllung mit dem Geist, die wir seit dem 17. Jahrhundert mit diesem Begriff bezeichnen, war schon damals eng mit dem Religiösen verbunden, und es dürfte nicht zuletzt mit der zunehmenden Verbreitung be-geisternder religiöser Erfahrungen zu tun haben, dass sich dieser Begriff im 18. Jahrhundert rasant ausbreitete. Dass er sich heutzutage wenig für religionswissenschaftliche Zwecke eignet, hängt vielleicht eher mit der zunehmenden Inflationierung des Wortes zusammen. Denn Begeisterung – das ist heute nur mehr eine erhöhte Stimmung, eine freudige Erregung. Und trotz der im Wort mitklingenden Aktivierung des «Geistes» hallt in seiner alltäglichen Verwendung wenig ausdrücklich Religiöses nach. Das ist jedoch kein Zufall. Ja, man könnte behaupten, dass sowohl die Austreibung des «Geistes» aus diesem Wort wie auch seine immense Ausweitung auf die verschiedensten Gebiete der modernen Kultur durchaus eine Bewegung nachvollzieht, die für das Geschick der Religion im Allgemeinen steht.

Enthusiasmus und Ekstase – zwei «Auswege» des Geistes

Der britische Anthropologe Tylor betrachtete aussergewöhnliche Erfahrungen, wie Ekstasen, Visionen und prophetische Träume, als Ausgangspunkt der religiösen Entwicklung. Tatsächlich werden aus 90% aller uns je bekannten Kulturen solche Erfahrungen berichtet, die häufig auch religiös gedeutet werden. Dabei spielt auch das, was wir im religiösen Sinne als Begeisterung verstehen können, eine grosse Rolle. Denn um all die verschiedenen Ausprägungen solcher Erfahrungen zu vergleichen, hat es sich als nützlich erwiesen, zwischen verschiedenen Klassen dieser Erfahrungen zu unterscheiden. Eine der wichtigsten Achsen dafür wird aus den Begriffen Ekstase und Enthusiasmus gebildet, die auch für ein Verständnis der religiösen Bedeutung von «Begeisterung» wesentlich sind. Ekstase wird als Heraustreten aus der Seele beschrieben. Enthusiasmus dagegen bezieht sich darauf, dass ein «Geistwesen», eine geistige Kraft o.ä. in den Körper eintritt. Es handelt sich also in beiden Fällen um eine Art Be-

geisterung, wobei im einen Fall der Geist in den Menschen zu treten scheint (etwa bei dem Phänomen des Redens in Zungen bzw. der Glossolalie). Im anderen Falle (eher eine Art «Ent-Geisterung») scheint sich der menschliche Geist aus dem Menschen hinaus zu bewegen, wie etwa bei der sogenannten Ausserkörperlichkeits- (oder Out-of-Body-)Erfahrung, die häufig von Menschen berichtet wird, die in der Nähe des Todes waren. Weil in beiden Fällen eine Erfahrung gemacht wird, bei der Menschen in Kontakt mit etwas Anderem, einer Art der Transzendenz bzw. des «Geistigen» treten, können beide aber als religiöse Formen der Begeisterung angesehen werden.

Begeisterung in der späten Moderne

In den Augen vieler hat die Moderne und die sie begleitende Säkularisierung einen dramatischen «Verlust der Erfahrungsdimension» des Religiösen zur Folge gehabt. Denn die Religion schien sich immer mehr aus der Lebenswelt der Menschen zu entfernen. Erst in den letzten Jahren macht sich eine «Resakralisierung» bemerkbar. Man kann mit einigem Recht sagen, dass sich die gegenwärtige Wiederbelebung der Religion vor allem der Ausbreitung aussergewöhnlicher «begeisternder» Erfahrungen verdankt, die in unterschiedlichen Formen auftreten. Dazu gehört einmal jene «hot religiosity», die als «mitreissende» Erfahrung in der körperlichen Beteiligung (etwa Umarmung) an religiösen Gruppen- und Massenaktivitäten erlebt wird. Dazu gehören aber auch jene besonderen Erfahrungen, die etwa in charismatischen und pfingstlerischen Bewegungen propagiert werden. Schon die amerikanische Pfingstbewegung der Jahrhundertwende wollte das Christentum mit einem Enthusiasmus beleben, indem es das Wirken des Heiligen Geistes in jedem Menschen beschwor. Auch noch in gegenwärtigen neupfingstlerischen Bewegungen ist es der einzelne Mensch, der am eigenen Leib und Geist die Erfahrung der Transzendenz in der Konversion erlebt, der Zungenrede, wundersame Krankenheilungen und Weissagen praktiziert. Auch die charismatischen Bewegungen betonen das religiöse Gefühl, wunderbare Erfahrungen, ungewöhnliche Bewusstseinszustände, die Zungenrede, das Ruhen im Geiste, intuitives Reden, inneres Hören, Visionen, Prophetien und Wunderheilungen als Glaubenserlebnisse. Schliesslich legen auch evangelikale Gemeinden einen grossen Wert auf die persönliche «Erfahrung des Heils» im Sündenbekenntnis, in der Busse, der Bekehrung und der Wiedergeburt.

So paradox das klingt: Gerade hinsichtlich dieser Erfahrungsbetonung finden wir eine ähnliche Orientierung

am geradezu entgegengesetzten Ende des religiösen Spektrums: denn das, was wir mit Titeln wie Esoterik, New Age und Okkultismus belegen, bezieht sich zu einem guten Teil auf besondere Erkenntniswege, die mittels aussergewöhnlicher Erfahrungen erschlossen werden. Die Transpersonale Psychologie etwa sucht ihre Erkenntnis in Bewusstseinszuständen zu finden, die ausserhalb des normalen Alltagsbewusstseins angesiedelt sind, also in aussersinnlichen Wahrnehmungen, Gipfelerlebnissen und anderen mystischen Erfahrungen. Auch bei den spiritistischen oder okkultistischen Versuchen, mit Geistwesen, Toten oder dem eigenen Vorleben Kontakt aufzunehmen, haben wir es mit einer sozusagen be-geisterten Erfahrungsform zu tun. In einem gewissen Sinne gilt das selbst noch für östliche Meditationstechniken und besondere «Psychotechniken», wie etwa die Biofeedback-Techniken, die eine Rückkoppelung körperlicher Vorgänge (Gehirnwellentätigkeit, Muskeltätigkeit, Hauttemperatur) ermöglichen, oder das autogene Training, das den Körper zum «Atmen» bringen soll.

Die Ausbreitung der Begeisterung

Dabei sollten wir nicht abschätzig von einer marginalen Bewegung ausgehen, denn allein die Pfingstbewegung umfasst weltweit rund 300 Millionen Mitglieder. Wenn sich die Ausbreitung solcher dezidiert christlichen Bewegungen eher ausserhalb Europas vollzieht, so sind hierzulande die esoterischen und okkulten Tendenzen stärker ausgeprägt. So gibt es in der Schweiz zwar nur eine kleine Zahl von New-Age-Aktivist*innen. Doch gelten 12% der Schweizer Bevölkerung als «Neureligiöse», die sich mit den Inhalten des New-Age-Komplexes identifizieren, ohne Teil des «New Age» zu sein. Einen Beleg für die Verbreitung der verschiedensten, keineswegs nur auf das «New Age» beschränkten Erfahrungsformen bieten zahlreiche Umfragen, die bezeichnenderweise meist im angelsächsischen Raum durchgeführt wurden. Schon in den 70ern hatten 73% der Nordkalifornier «Veränderte Bewusstseinszustände» angegeben, und international angelegte Untersuchungen in Grossbritannien, Island, Schweden u.a. zeigen, dass heute ein Grossteil der Bevölkerung westlicher Gesellschaften über ähnliche Erfahrungen berichten kann und ihnen eine grosse Bedeutung beimisst. So geben mindestens 60% der Befragten in einer Reihe westlicher Gesellschaften an, ungewöhnliche Erfahrungen (wie ausserleibliche Zustände, Kontakte mit Toten, Poltergeistern usw.) gemacht zu haben. (Unter den Erfahrenden finden sich sowohl Angehörige christlicher wie auch anderer religiöser Gruppierungen: Mormonen,



Mohammedaner, Anhänger östlicher Religionen). Dabei zeigt sich, dass vor allem in den letzten dreissig Jahren eine deutliche Zunahme zu verzeichnen ist.

Die ekstatische Kultur

Die Suche nach einer anderen Wirklichkeit, die Jagd nach Erfahrung des Ausserordentlichen, die Sehnsucht nach dem Anderen beschränkt sich jedoch gerade in unserer Zeit keineswegs auf die Bewegungen, die man stärker als religiös bezeichnen möchte. In unserer Gesellschaft stehen diese religiösen Bewegungen denn auch eher am Rande. Zentraler scheint hierzulande vielmehr der Wunsch nach einer profanen Form der Ekstase zu sein, ja man hat zuweilen den Eindruck, die Ekstase sei zu einem Grundwert geworden: Der Drang, sich «aus»zuleben, etwas Besonderes zu erfahren, einmal das ganz Andere zu machen (und damit jemand Besonderer zu sein), zählt schon zu den allgemeinen (angeblich «rationalen») Antrieben für unser wirtschaftliches Handeln. Aber mehr noch: Die Hingabe an das, was vor zwei Generationen noch als wilde ekstatische Musik gegolten hat, die extensive Nutzung von Drogen der verschiedensten Art, die «Pflicht» zur sexuellen Ekstase, die Aufwertung («fun») körperlich induzierter Grenzerfahrungen (etwa als Risikosportart) und die mittlerweile als «Eventmarketing» planbare Konstruktion von «begeisternden» Gruppen- und Massenereignissen sind nur einige Beispiele dafür, dass nichtreligiöse Formen der Begeisterung zu einer tragenden Säule der spätmodernen Kultur geworden sind, die in diesem Sinne eine ekstatische Kultur geworden ist. Und das mag schliesslich ein Grund dafür sein, dass der Begriff der Begeisterung zwar so verbreitet ist, aber doch so profane Züge trägt, denn die Transzendenz dieser Erfahrungen verweist nicht auf Anderes, sondern aufs Diesseits.

Dr. Hubert Knoblauch ist Assistenzprofessor für Religionswissenschaft an der Theologischen Fakultät Zürich.